

Georg Feifel
Am See 2
85540 Haar

Aktion Humane Schule
Forum Bildungspolitik in Bayern

Haar, 3.9.2014

Offener Brief an

Herrn Dr. Ludwig Spaenle

Bayrischer Staatsminister für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst

Wo bleibt die liberalitas bavariae ?

Sehr geehrter Herr Dr. Spaenle,

in „Aviso“ (2/2014), der Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst in Bayern, haben Sie ein bemerkenswertes Vorwort geschrieben.

„In der bayrischen Musikszene ist viel in Bewegung Das Stichwort „Freiheit“ ist Anlass für eine Anmerkung zum Thema Freiheit der Kunst. aviso, das sich nie als Sprachrohr ministerieller Direktiven im Sinne einer Affirmationsbroschüre verstanden hat, wagt nach wie vor das Experiment, ein Forum für Meinungen zu bieten, die anders sein dürfen als der Mainstream – und beiläufig auch anders als die des Herausgebers. Also Vorsicht: Es kann vorkommen, dass ein Autor oder eine Autorin hier Meinungen vertritt, die nicht dem Standpunkt des Ministeriums entsprechen. Das kann unbequem sein, aber: Das halten wir aus, wie es auch überhaupt gilt, Zumutungen der Kunst auszuhalten, die „zu weit gehen“. Kunst muss Grenzen überschreiten, weil es ihre Aufgabe in der Gesellschaft ist, immer wieder das Erreichte in Frage zu stellen, das vermeintlich Gesicherte gegen den Strich zu bürsten, und überhaupt das Ganz Andere, Nichtgedachte zu formulieren. Die Freiheit der Kunst ist nicht verhandelbar. In aviso nehmen wir die liberalitas bavariae also ernst – und wenn es geht, ab und an sogar mit Humor.“

Aber sehr geehrter Herr Minister Spaenle,
wie halten Sie es mit der Freiheit in der Pädagogik/Schule ?

In der bayrischen Schulszene ist auch viel in Bewegung, aber in welche Richtung?

Am 24.2.2011 wurde im Bildungsausschuss des Bayrischen Landtags die Petition des Forum Bildungspolitik in Bayern zu „Schule im ländlichen Raum“ behandelt. Angesichts von demografischem Wandel und verändertem Schulwahlverhalten sollen vor Ort Wege eröffnet werden, um attraktive Schulabschlüsse an wohnortnahen Schulen sicherzustellen. „Denn starre Vorgaben führen zu Zentralismus, Qualitätsverlust und Stillstand in der Weiterentwicklung von Schule.“ Obwohl der Vertreter der CSU der Petition „wertvolle Beiträge für die Zukunft der Bildung“ attestierte, lehnte er Konsequenzen in Form von regionalen Modellschulen ab.

Am 26.3.2012 brachte die SPD im Bayrischen Landtag einen Gesetzentwurf für eine „Gemeinschaftsschule“ als Modellschule ein. Nach diesem Konzept sollen ohne Übertrittsstress in der 4.Klasse Grundschule (mit all den negativen Folgen für die Kinder bis hin zu psychosomatischen Störungen) alle Kinder aufgenommen werden und bis zur 10.Klasse möglichst individuell gefördert werden (mit allen Schulabschlüssen der Sekundarstufe / danach kann sich eine gymnasiale Oberstufe anschließen). Sie kann auch die missliche Koppelung des Bildungserfolgs an die soziale Herkunft lösen. „Die selektive Schule passt zu einer Gesellschaft, die töricht genug ist zu glauben, nicht alle zu brauchen oder die nicht alle will.“ (Marianne Danner, GEW, „Die Leistungsschule frisst ihre Kinder“, 2009)

Sie lehnten den Vorschlag mit dem ideologisch gefärbten Begriff „Einheitsschule“ ab, obwohl trotz Ihrer Aufwertung der Hauptschulen zu Mittelschulen viele Standorte wegen Schülermangels schließen müssen. Gleichzeitig stellen Sie sich damit gegen die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, welche fordert: „Die Kompetenzen der allgemeinen Schule im Umgang mit Heterogenität der Schülerschaft sind ebenso wie ihre Einstellungen zur Akzeptanz von Verschiedenheit zu stärken ... Gruppen, in denen Vielfalt anerkannt und wertgeschätzt wird, bieten Chancen für alle Kinder, ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln.“ Sie dagegen halten immer noch an der Homogenität der Lerngruppen fest, obwohl die Lernforschung längst nachgewiesen hat, „dass schwache Schülerinnen und Schüler in heterogenen Lerngruppen besser lernen und gute Schüler nicht schlechter werden, als in vermeintlich homogenen Klassen ... Lernen geschieht im Kontext sozialer Beziehungen“ (BLLV, Wohnortnahe Schulen für unsere Kinder).

„Gleiche zu Gleichen“ war – und ist noch immer häufig – eine Parole, ein Postulat, das lange das Denken und Handeln der Menschen und der Menschheit bestimmt hat“ (Otto Herz, Schulreformer, „Inklusion ist eine Haltung“).

Den Antrag der Gemeinden Denkendorf und Kipfenberg (Landkreis Eichstätt), zum Schuljahr 2014/15 die beiden bestehenden Mittelschulen Zug um Zug zu einer Gemeinschaftsschule umwandeln zu dürfen, haben Sie ebenso abgelehnt, obwohl die Gemeinderäte und die Eltern mit überwiegender Mehrheit dieses Modell wünschen. Denn „die Entwicklung von flexiblen regionalen Modellschulen schafft die Möglichkeit, unideologisch und bürgernah neue Schulmodelle zu schaffen“ (BLLV, Die regionale Modellschule)

Vielleicht befürchten Sie, dieses Modell könnte Erfolg haben, so ähnlich wie in Schleswig-Holstein, wo es inzwischen über 100 Standorte gibt.

Sie sollten auch mal ins konservative Nachbarland Baden-Württemberg schauen, das seit zwei Jahren die Gemeinschaftsschule als zusätzliches Angebot anbietet. Die SZ vom 31.5.2012 brachte einen Bericht „Bayerns Schulflüchtlinge“. Dem Grenzstädtchen Amorbach liefen die Schüler weg, obwohl die Mittelschule für fast vier Millionen Euro saniert und bestens ausgestattet wurde. Ihre „standortbezogenen Lösungen“ haben dort offenbar nicht überzeugt.

Der Schulleiter der Grund- und Mittelschule im schwäbischen Weitnau wird zitiert mit: „Wenn man in Bayern weiter starr am dreigliedrigen Schulsystem festhält, werden wir über kurz oder lang nicht mehr überlebensfähig sein“. (vg. Gerhard Hüfner, BLLV. „Die Zukunft der wohnortnahen Schule in Bayern“ 2011)

Ihre Amtskollegin in Baden-Württemberg wird in einem Interview der SZ vom 30.10.2011 zitiert. „Die Gemeinschaftsschule ist eine wohnortnahe Schule, die den Kindern jeden weiterführenden Abschluss anbietet. Und dank des Ganztagskonzepts können sich Eltern darauf verlassen, dass ihre Kinder auch wirklich gut gefördert werden“.

Und den Vorschlag der CDU, das dreigliedrige System bundesweit aufzugeben (SZ 30.5.11- „Hauptschule nicht zu retten“) kommentierte U.Beckmann, der Chef des Lehrerverbandes VBE mit den Worten: „Es ist allemal besser, sich der Wirklichkeit zu stellen statt sich in

ideologischen Gräben zu verbarrikadieren. Für alle Kinder müssen die Bildungswege nach oben offengehalten werden“.

Und wie steht es um die Inklusion, fünf Jahre nach In-Kraft-Treten der gesetzlichen Vorgabe? Das Bayrische Inklusions-Info (1.Halbjahr 2014) der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern-Gemeinsam leben – Gemeinsam lernen (LAG) zitiert im 20.Jahr ihres Bestehens Prof.Hans Wocken:“ Die bayrischen Sonderschulen haben 2013/14 ca.5000 Sonderschüler mehr als relativ ... zu erwarten gewesen wäre. Nach 6 Jahren Inklusion hat Bayern also mehr Sonderschüler als vor der Ratifizierung der BRK“. Und „Der beste Lernort für alle Kinder ist unter Berücksichtigung des Anspruchs auf inklusive Bildung immer die Sprengelschule“.

Die autonome Provinz Bozen-Südtirol hat 2007 das Leitbild für das deutschsprachige Bildungswesen „Bildung Zukunft Südtirol“ verabschiedet (Fast 1000 Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen hatten sich am vielschichtigen Arbeitsprozess beteiligt!)

Es schließt mit folgender Bemerkung:“Dezentrale Bildungsangebote und –strukturen fördern lokale und regionale Entwicklung und erleichtern den Bildungszugang auch im ländlichen Raum. Die Gemeinden und Bezirksgemeinschaften sind Garanten eines lokalen, vernetzten Bildungsangebots Bildungsträger werden darauf vorbereitet, mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Lehrende werden für diese Aufgabe besonders ausgebildet. Bildungseinrichtungen sichern Mitsprache und Mitwirkung der Eltern. Bei Bedarf finden die Eltern Unterstützung und Hilfe. Ziel ist es, das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl der Eltern und deren Engagement für die Kinder zu stärken.“ (!)

Also wo bleibt die „liberalitas bavariae“, die Sie in „aviso“ beschwören?

Bayern braucht endlich ein Schulgesetz, das eine Öffnungsklausel für Modellschulen einräumt. Gernot Sittner schrieb am 16.9.1997 in der SZ:“ Fehler und Unterlassungen in der Bildungspolitik haben Langzeitwirkung aber Bildungspolitik muss ja nicht immer mehr Geld kosten. Einiges lässt sich auch mit Ideen, Phantasie, mit einigem guten Willen und einer Portion Vertrauen bewirken ...“

Allerdings gilt auch „wenn eine alte Sicht durch eine gänzlich neue abgelöst wird, dann heisst das heute Paradigmenwechsel“. (Otto Herz, Schulreformer)

Bis heute hatten Sie nicht den Mut zu einem Paradigmenwechsel, obwohl es auch in Deutschland viele Schulen mit Vorbildcharakter gibt.

Vielleicht bleibt Ihnen in der Schul-Sommerpause noch ein wenig Zeit, sich den Film (DVD) „Treibhäuser der Zukunft“ oder „Individualisierung – Das Geheimnis guter Schulen“ von Reinhard Kahl (Archiv der Zukunft – www.adz-netzwerk.de) anzusehen?! Er organisierte zusammen mit dem Intendanten der Kammerspiele, Johan Simons, zum wiederholten Male die Veranstaltung „Theater träumt Schule“ (14.-16.2.2014)

„Wir brauchen andere Bilder von der Schule und vom Lernen. Und wir brauchen Orte, an denen ihre Zukunft gedacht, diskutiert und auch geträumt werden kann. Welcher Ort wäre dafür geeigneter als das Theater?“

Die nächste Veranstaltung dazu sollten Sie sich nicht entgehen lassen, zumal Sie ja jetzt auch für die Münchner Theaterlandschaft zuständig sind.

„In aviso nehmen wir die liberalitas bavariae also ernst – und wenn es geht, ab und zu sogar mit Humor“. (Ludwig Spaenle)

Dazu könnte ich Ihnen das Büchlein eines ehemaligen Pädagogikprofessors von mir, Herrn Fritz März (ehemals PH Augsburg) als Ferienlektüre ans Herz legen:“ Humor in der Erziehung – Bemerkungen über eine pädagogische Rarität“ (Kösel Verlag 1967 !)

Er zitiert dazu den Pädagogen Herman Nohl:“ Die Fröhlichkeit der Kinder ist das Kriterium jeder gelungenen pädagogischen Leistung“ und beschließt seinen Text mit der Bemerkung: „Humor ist der Sieg über die Resignation und deshalb bedeutet er auch Leben“.

Mit freundlichen Grüßen

Georg Feifel

